



„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn ...“

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

So steht es im Talmud, einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums, geschrieben.

Der Künstler Gunter Demnig (* 1947) folgt dieser Grundüberzeugung mit seinem europaweiten „Stolpersteine“-Projekt und leistet damit eine wichtige Erinnerungsarbeit.

Stolpersteine, das sind kleine Betongquader. Auf diesen werden Messingplatten befestigt, die – mit wenigen Worten versehen – das Schicksal einzelner Menschen skizzieren. Die Steine sind dem Gedenken an die verfolgten, geflüchteten, deportierten und ermordeten Juden, sogenannten Zigeuner, Homosexuellen, Zeugen Jehovas, politisch Verfolgten und Euthanasieopfer in der Zeit des Nationalsozialismus verpflichtet. Diese dezentralen Mahnmale werden vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnort der Opfer in den Gehweg eingelassen. Die Gedenksteine vor den Häusern der einstigen Bewohner halten die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst dort lebten und die durch die Herrschaft eines verbreiterischen Systems aus ihrer Heimat vertrieben und größtenteils getötet wurden.

Stolpersteine zeigen „im Vorbeigehen“, dass einstige Mitbürger ob ihrer Religion, ihrer Ethnie, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer politischen Gesinnung oder eines wie auch immer definierten „Andersseins“ willkürlich aus einer Gemeinschaft herausgerissen und entrechtet wurden.

Diese Steine sollen heute wie morgen eine Mahnung dafür sein, solche Grausamkeiten nie wieder geschehen zu lassen.

Stolpern – mit dem Verstand und dem Herzen.

Stolpern – gegen das Vergessen.

Stolpern – für eine von Nächstenliebe, Empathie und Mut geprägte Zukunft.



Jüdisches Leben in Bollendorf

Erwähnung findet die Ansiedlung von Juden in Bollendorf erstmals in den 1840er Jahren. Prägend für die wirtschaftliche Entwicklung dieses „Arbeiter-Dorfes“ in der Südeifel war ab 1860/70 die Steinindustrie. Den großen Bedarf an Züglitieren in diesem Kontext deckten fortan insbesondere die jüdischen Kaufleute. Die ökonomisch günstigen Bedingungen vor Ort führten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts sodann zu einem verstärkten Zuzug jüdischer Familien.

Die jüdische Gemeinde wuchs bis vor dem Ersten Weltkrieg auf 110 Mitglieder an, das waren 9 % der damaligen Dorfbewölkerung. Der stetige Zuwachs führte bereits im 19. Jahrhundert zum Bau einer Synagoge, welche etwa 100 Personen Platz bot. Auch die Anlage des Friedhofareals etwas außerhalb des Dorfs dürfte aus der Zeit des Synagogenbaus stammen.

Sowohl die Synagoge als auch der Friedhof wurden in der sogenannten „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 zerstört. Aufgrund der immer stärker werdenden Bedrohung durch den NS-Staat verließen viele Juden schon lange vor Kriegsbeginn den Ort, sodass bereits 1938 nur noch 50 Glaubensmitglieder in Bollendorf wohnten. Die letzten im Dorf lebenden Menschen jüdischen Glaubens wurden 1942 in die Vernichtungslager im Osten deportiert und ermordet.

Weitere Informationen zum Gedenkprojekt Stolpersteine auf der offiziellen Internetseite von Gunter Demnig: www.stolpersteine.eu



Ein Stein, ein Name, ein Mensch

Marianne Steinberger geb. Levy

(20.5.1874 Bollendorf – Treblinka 9/1942)

Wohnhaft in Bollendorf, Sauerstaden/Ecke Lindenstraße

Marianne Levy wurde 1874 dem Ehepaar Alois und Gertrude Levy als erstes Kind in Bollendorf geboren. Sie heiratete 1903 den Kaufmann Adolf Steinberger (* 1876). Dieser übernahm spätestens im Jahre 1900 den erfolgreich betriebenen Textilwarenladen von Alois Levy am Sauerstaden in Bollendorf.

Aufgrund der immer schwierigeren politischen Situation in Deutschland flohen Marianne Steinberger und ihr Mann 1939 nach Echternach. Das Ehepaar war dort wahrscheinlich bei der jüngsten Tochter Erna (* 1908) und deren Mann Herbert Plonsker (* 1898) untergekommen. Der letzte Aufenthaltsort der Steinbergers vor ihrer Deportation in den Osten war das von den Nazis als „jüdisches Altersheim“ propagierte Kloster Fünfbrunnen im Norden von Luxemburg. Adolf und Marianne wurden am 28.7.1942 von Luxemburg ins tschechische Theresienstadt deportiert. Etwa zwei Monate später, am 23.9.1942, brachten die Nazis beide in das Vernichtungslager Treblinka/Pl, wo sie wahrscheinlich gleich nach der Ankunft ermordet wurden.

Tochter Erna und ihr Mann Herbert Plonsker wurden bereits in dem ersten von Luxemburg ausgehenden Transport am 16.10.1941 nach Lodz/Pl deportiert. Herbert Plonsker starb dort im Mai 1942. Erna wurde im selben Monat in das Vernichtungslager Chelmo/Pl transportiert und ermordet.

Die zweite Tochter der Steinbergers, Irma (* 18.12.1903), konnte sich zusammen mit ihrem Ehemann Isak Stern (* 16.7.1895) und den beiden Söhnen Norbert Markus (*1.7.1927) und Arnold Adolf (*30.1.1933) noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Sie flohen von Luxemburg aus in die Dominikanische Republik, wo sie in Santo Domingo eine neue Heimat fanden.